Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 48 (1970)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bücherecke

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bauliche Gestaltung und Pensionspreise

Ungewöhnlich ist das Baumaterial: es handelt sich um eine Kombination von unverputzten Ziegeln und Beton innen und aussen, dazu dunkler Gussasphalt als Bodenbelag. *Beim Bau der zweigeschossigen Anlage wurde fast völlig auf Treppen verzichtet.* Als Hauptverbindung zwischen Erdgeschoss und Obergeschoss diente eine die Eingangshalle beherrschende geschwungene Rampe. Nur in den Seitentrakten findet man mehrere Treppen — für das Personal. Die Wohnräume reihen sich wie kleine Häuser an den verschiedenen Flurstrassen entlang. Sie haben alle eigene Hausnummern und auch eigene Briefkästen. Das Altersheim umfasst 36 Einbett-Zimmer-Wohnungen, 16 Zweibett-Zimmer-Wohnungen und 8 Appartements, ebenfalls als Zweibett-Zimmer gedacht. Die Pflegestation enthält 2 Einerzimmer, 6 Zweierzimmer und 2 Dreierzimmer. Im Personalhaus sind 17 Einerzimmer und 8 Zweierzimmer eingebaut.

Das Altersheim im Erd- und Obergeschoss enthält je zwei Stationen mit je einem Stationszimmer, kombiniert mit der Teeküche und einem Aufenthaltsraum. Die Pflegeabteilung, welche im Obergeschoss untergebracht ist, umfasst ein mit der Teeküche kombiniertes Stationszimmer, ein Arztzimmer, eine Dachterrasse sowie die Kapelle. Die Gemeinschaftsräume befinden sich bei der Eingangshalle, im Erd- und Obergeschoss sowie im Untergeschoss des Personalhauses.

Die Bewohner bezahlen als Pensionspreis zwischen elf und dreizehn Mark im Tag. In dieser Summe ist neben der Miete und voller Verpflegung auch eine angemessene ärztliche Betreuung enthalten.

Bücherecke

Herbert Lattke: Das helfende Gespräch. 209 Seiten, mit Beiheft von 68 Seiten, Lw. 36.— DM. Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau. 1969.

Dem Verfasser, von 1949 bis 1962 Direktor einer höheren Fachschule für Sozialarbeit in Köln und seit 1962 o. Professor für Psychologie an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abteilung Bonn, kommt das Verdienst zu, das Gespräch im Rahmen der praktischen Sozialarbeit in systematisch geordnete Formen zu kleiden. In sechs Teilen wird das Gespräch auf

gründliche Weise nach verschiedenen Seiten hin analysiert. Dem Buch angeschlossen ist ein Beiheft mit 14 praktischen Beispielen, auf die im Buch bei den einzelnen Teilen immer wieder verwiesen wird. Ein Mangel an diesem Anhang scheint nur darin zu liegen, dass das Beispiel betreffend Altershilfe ein rein finanzielles, also relativ leichtes Problem berührt, das den grösseren persönlichen Schwierigkeiten der Betagten zu wenig Rechnung trägt.

Teil I befasst sich vorerst mit einigen grundsätzlichen Fragen in bezug auf die Begriffe «Hilfe und Helfen», auf persönliche Probleme und auf den hilfebedürftigen Mensch. Anschliessend stellt der Verfasser das methodische Vorgehen in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Er folgert, dass dasselbe allein keinen Erfolg gewährleiste, sondern ausschlaggebend sei die Einstellung und das Vorgehen des Helfers, wobei 10 aufgeführte Grundsätze zu beachten seien. Schliesslich werden die Bereiche der Hilfen, nämlich die Sozialarbeit, Erziehung, Psychotherapie, Psychagogik und Psychohygiene, kurz umrissen.

Teil II behandelt die Sprache als Medium und Mittel des Gespräches, wobei die menschliche Wortsprache («Sie ist zweifellos für das Gespräch am wichtigsten», Seite 42) sowie die «Sprache» nicht-verbalen menschlichen Verhaltens und Soseins als sich ergänzende Formen aufgezählt werden.

Ueber Wesen, Leistungen, Struktur und Arten des Gespräches gibt Teil III in sehr ausführlicher Weise Auskunft.

Als Eckpfeiler des Buches vermittelt Teil IV anschaulich, wann ein Gespräch wirklich «helfend» sein wird und wer am Gespräch teilnimmt, wobei der Helfer als Gesprächsleiter dem Klienten als Gesprächsteilnehmer gegenübergestellt wird («. . . einer ist mehr als der andere verantwortlich für Verlauf und Ertrag . . . der «andere» erwartet das auch von ihm und diktiert ihm sozusagen die Rolle zu, weil er als «Klient» nicht imstande ist, sich selbst zu helfen . . .», S. 86). Neben der Einstellung und der Beziehung der Gesprächsteilnehmer zueinander, werden insbesondere die Hauptformen des Helfens im Gespräch dargestellt, wobei in Deutschland im Rahmen des Bundessozialhilfegesetzes und des Sozialwohlfahrtsgesetzes die Beratung als Pflicht für die Sozialarbeit verankert ist.

Im umfangmässig grössten fünften Teil werden die Aufgaben und Möglichkeiten der Gesprächsteilnehmer aufgezeigt. Ein erster Abschnitt enthält die Tätigkeiten und Aufgaben aller

Gesprächsteilnehmer, in einem zweiten werden die besonderen Aufgaben des Gesprächsleiters mit grosser Akribie dargestellt. Der letzte Teil enthält schliesslich Gedanken über das Telefon- und das Briefgespräch. Wir gehen mit dem Verfasser einig, wenn er im Rahmen des Telefongespräches feststellt, dass dasselbe als erste Kontaktnahme für den hilfesuchenden Menschen sich geradezu anbiete, dass aber in der Folge wenn immer möglich ein Zusammentreffen vereinbart werden sollte. — Ein Literaturverzeichnis rundet den vorteilhaften Eindruck des Buches ab, das jedem in der Altersarbeit Tätigen empfohlen werden kann, nicht zur Aneignung von theoretischen Kenntnissen, sondern zur kritischen Ueberprüfung seines bisherigen in den Gesprächen mit dem Klienten eingeschlagenen Weges.

H.-J. Holtmeier: Diät bei Uebergewicht und gesunde Ernährung, mit 126 Kostvorschlägen auch für Magen-, Darm-, Leber-, Galle-, Herz-, Zuckerkranke und bei Herzinfarkt. 4., überarbeitete Auflage, 1969. XIII, 257 Seiten, 23 Abbildungen, 32 Tabellen, DM 8,70. Georg Thieme Verlag, Stuttgart.

Dieses vorzügliche Buch, das übrigens dem Altmeister der schweizerischen Medizin Prof. Wilhelm Löffler gewidmet und bestens ausgestattet ist, soll allen in der Alterspflege und -fürsorge Tätigen aber auch dem allgemeinen Publikum, bestens empfohlen sein. Wie der Verfasser in seinem Vorwort schreibt, haben sich seine Diätanweisungen an der Med. Klinik von Freiburg/Breisgau und in über 24 000 Einzelfällen mit grossem Erfolg bewährt. In den letzten Jahrzehnten haben die degenerativen Krankheiten, die mit der Ernährung in Zusammenhang stehen, erheblich zugenommen und betragen über 45 Prozent der Gesamtmortaliät. Ferner mehren sich die Todesfälle an Herzinfarkt vor dem 50. Lebensjahr als Folge einer falschen Ernährungsweise. Anderseits begegnet man Besserwissen und Halbwissen, die zum Schaden der Gesundheit von den Befürwortern mit Eifer und Fanatismus verteidigt werden. Heute sind die Grundlagen der Ernährung wissenschaftlich und praktisch weitgehend erforscht und besitzen allgemeine Geltung. Eine richtige Ernährung fängt nicht erst beim Kranken an, sie ist die Voraussetzung für die Gesunderhaltung durch das ganze Leben Die Red.